

Intro	Abstract Purpose Past	Brigitte Grüniger : stadtdialog.ch
Concepts	Attitudes Strategies Modalities	
Partners	Students Teachers Institutions	
Spaces	Buildings Exhibitions Interspaces	
Output	Workshops Projects Events	
Extras	Business Statements Glossary	
		stadtdialog.ch, die Online-Plattform, ist Informationskanal, Diskussionsforum und Experimentierfeld aktiver Stadtgestaltung zugleich.



Abstract

Die aktuelle Stadtplanung bedient sich vor allem im Bereich der Gestaltung weitgehend der Anwendung computergesteuerter Entwurfswerkzeuge. Die Entwicklung der kommunikativen Möglichkeiten, wie sie heute gegeben sind, wird aus dem planerischen Geschehen mehrheitlich ausgeklammert.

stadtdialog.ch untersucht die Möglichkeiten der computergestützten Partizipation im Internet. Im virtuellen Raum wird eine Online-Plattform geschaffen: Sie ist Informationskanal, Diskussionsforum und Experimentierfeld aktiver Stadtgestaltung zugleich. Interaktionen und Parallelität der Prozesse erschliessen die neuen Möglichkeiten der Kommunikation und schaffen dabei eine neue Dimension: die Stadt wird als Gestaltungsraum rekonstruiert.

Stadt im Dialog

Planung und Partizipation

„Seit dem 20. Jahrhundert werden mit dem Wandel des Planungsverständnisses neue Möglichkeiten der Partizipation und eine Einbettung von Teilnahmeverfahren in die politische Realität gelegt. In der Folgezeit sind insbesondere im Planungsrecht nicht nur Teilnahmeverfahren festgeschrieben worden, es wurde auch besonderes Augenmerk auf politische Willensbildung und Entscheidungsmöglichkeiten für den Bürger gelegt. Es entstanden alternative Diskurs- und Teilnahmeformen, um Konflikte im Optimalfall schon im Voraus zu vermeiden.“

Mit dem Siegeszug des Internets in den neunziger Jahren wurden zahlreiche weitere Möglichkeiten der Einbindung von Bürger/innen in den politischen Alltag geschaffen. Heute sind in Deutschland und der Schweiz flächendeckend beinahe alle Städte und Gemeinden online vertreten und eröffnen so die Möglichkeit einer breiten Information. Einige Städte und Gemeinden und in der Regel auch alle größeren Projekte, gehen einen Schritt weiter, indem sie das Internet nicht nur als Informationsplattform nutzen, sondern über das Netz mit interessierten Betroffenen oder Teilnehmenden kommunizieren. So stellen Sie öffentliche Diskussionsforen oder elektronische Marktplätze zum Informations- und Meinungsaustausch zur Verfügung. Ob und wie diese Entwicklung einer sinnvollen Partizipation dient, wird die zentrale Frage der zukünftigen Forschung auf dem Gebiet der computerunterstützten Konfliktlösung und Teilnehmung sein.⁽¹⁾

Neue Ansätze der Stadtentwicklung

„Städtebau und Stadtentwicklung wirken in alle Bereiche der Gesellschaft hinein – deshalb sind sie auf die Forschungsergebnisse zahlreicher Disziplinen angewiesen. Darüber hinaus bedürfen sie wie alle technischen Wissenschaften der engen Zusammenarbeit mit der Praxis. Die von der Gesellschaft ständig neu gestellten Aufgaben geben die wichtigsten Impulse zu ihrer Fortentwicklung und der notwendigen interdisziplinären Zusammenarbeit.“⁽²⁾

Ich habe verschiedene Ansichten und Ansätze zur Stadtentwicklung studiert und dabei in der Chaostheorie Gründe gefunden, die für Bürgerbeteiligungsverfahren sprechen:

„Begrift man die Stadt als Prozess und akzeptiert chaotische Zustände als Phasen, als andere Formen der Ordnung, so gewinnt man eine gelasseneren Sicht auf den Zustand unserer Städte. Wenn es richtig ist, dass aus Chaos Ordnung erwachsen kann, dann ist vermutlich das Nebeneinander unterschiedlichster Aggregat-, Ordnungs- oder Alterszustände in einem dynamischen Gleichgewicht innerhalb der Stadt eine potentielle Notwendigkeit, den ständigen Veränderungsprozessen in der Stadt gerecht werden zu können.“

„Ein simulierter Prozess trägt zusätzlich zur Rekursion des Systems bei: Durch die prozesshafte, Schritt für Schritt, entstandene Planung, in der jeweils nur ein Gebäude hinzugefügt wurde, ist das jeweilige Zwischenstadium Ausgangspunkt für den nächsten Planungsschritt geworden. Hier ist, vergleichbar mit den rekursiven Formeln der fraktalen Geometrie, ein rückgekoppelter Entstehungsprozess in Gang gekommen.“⁽³⁾

Diese Sichtweise lässt Brüche als Sollbruchstellen begreifen, die neue Entwicklungen einleiten können. Der beständige Austausch und Wandel innerhalb einer Stadt muss demnach zuvorderst gewährleistet werden.“⁽³⁾

Ein simulierter Dialogprozess kann dazu beitragen, das reale System zu begreifen, auf die aktuellen Zustände einzugehen und daraus vielleicht eine neue Ordnung zu entwickeln. Das gelingt nur, weil der Prozess in sich eine Selbstähnlichkeit mit der Realität beherbergt.

Aktuelle Fragestellungen

Bei den Recherchen zu meiner Diplomarbeit stellte ich mir folgende zentrale Fragen:

Welche Rolle können die neuen Medien in Partizipationsprozessen einnehmen?

- Kann eine Online-Plattform die Qualität des Dialogprozesses erhöhen?
- Wie kann die Transparenz über den Dialogprozess mit Hilfe digitaler Medien erhöht und der Prozess allen verständlich gemacht werden?

Können mit interaktiven Medien neue Gruppen von Beteiligten für ein Partizipationsverfahren gewonnen werden?

- Wie kann ein Partizipationsverfahren möglichst allen beteiligten Parteien gleichwertig zugänglich gemacht werden?

Welche Wechselwirkungen zeigen sich zwischen dem realen und virtuellen Partizipationsverfahren?

- Welche Unterschiede gibt es zwischen dem realen und dem virtuellen Partizipationsverfahren? Und welches sind die Erfolgsfaktoren?
- Welche parallelen Veranstaltungsformen können den Dialogprozess im Internet fördern? Und mit welchen methodischen Hilfsmitteln in den Cyberspace transformiert werden?
- Welche Grundstruktur müsste eine Software haben, damit eine Abbildung des realen Systems erfolgt und nicht eine vorgefertigte Lösung ausgegeben wird?



Diplomprojekt „Stadt im Dialog“

Fragestellung innerhalb der Diplomarbeit

Wie kann in Partizipationsprojekten **die Identifikation der Teilnehmenden** und die **Nachhaltigkeit** - mit Bezug auf das zu erreichende Ziel - untersucht und mit interaktiven Medien gestaltet und gefördert werden?

‘Die Möglichkeit zur Selbstbestimmung fördert Gefühle der Zugehörigkeit zu seinem Umfeld. Emotionale Bindung gründet hierbei in der Partizipation am Entstehungs- und Gestaltungsprozess.’⁽⁴⁾

Projektziele

Ziel ist, neue Formen von Partizipation mit interaktiven Medien zu untersuchen, zu erproben und weiterzuentwickeln. Der Partizipationsprozess in Freiburg im Breisgau dient dazu als reales Beispiel für die Studie.

Die internet-basierte Bürgerbeteiligung bietet eine Erweiterung zum herkömmlichen Dialogprozess an. Ziel ist, den realen Dialogprozess möglichst identisch in den virtuellen Raum zu transformieren.

Die parallel verlaufenden Prozesse - der virtuelle und der reale - werden sich beeinflussen und unterstützen. Es gilt herauszufinden, welche Interaktionen bereichernd sind und inwiefern sich die beiden Prozesse positiv ergänzen.

Ziele eines Partizipationsprozesses sind, die unterschiedlichen Sichtweisen der Betroffenen aufzuzeigen und zusammenzuführen sowie die Beteiligungsmöglichkeit an Stadtplanungs-Diskussionen zu gewährleisten. Dafür wird ein Angebot für Bürger/innen im virtuellen

Raum geschaffen: eine Online-Beteiligungsplattform, die getestet, konzeptionell weiterentwickelt und gestaltet wird.

Projektschema

Das Diplomprojekt „Stadt im Dialog“ ist - wie das Studium HyperWerk - dreiteilig angelegt. Die Hauptbereiche sind Management, Design und Technik. Als Zusatz kann die Schnittstellengestaltung gezählt werden.

Das Projekt „Zukunft Freiburg“ dient dabei als Beispiel eines heutigen Partizipationsprozesses – daran werden exemplarisch die wichtigsten organisatorischen und inhaltlichen Aufgabenstellungen erörtert. Um den Anforderungen der Fachwelt gerecht zu werden, wurden in diesem Projekt - ebenfalls exemplarisch - die einzelnen Fachrichtungen sowie Forschung und Praxis einbezogen und verknüpft. Dieses Schema wiederholt sich im Ganzen. Die Projektanlage gleicht also der fraktalen Geometrie: sie ist in sich selbstähnlich!

Vorgehen

Die Vorgehensweise kann als eine prozesshafte Erarbeitung einer positiven Ausgangslage - in Zusammenarbeit mit einem interdisziplinären Team - bezeichnet werden.

Annäherung ans Themengebiet, Recherche und erste Kontakte

Eine erste Annäherung ans Thema Nachhaltigkeit und Wohnen erlebte ich in einem Workshop. In Gesprächen kamen wir immer wieder auf die Themengebiete Bürgerbeteiligung/Stadtentwicklung und ihre Potentiale zu sprechen. Mein Interesse an diesem, für mich ganz neuen Themenbereich wuchs. Systematisch recherchierte ich im Netz, in der Fachliteratur, in Workshops und Interviews.

Dabei begegneten mir drei wichtige Projekte:

www.werkstadt-basel.ch,

www.novatlantis.ch/projects/pilot_canton/ge_index.html,

www.stadtentwicklung.ch.

Von diesen Projekten konnte man exemplarisch die 4 wichtigsten Gesichtspunkte für eine Projektskizze zum Thema Partizipationsprozess ableiten:

Beteiligung der Betroffenen, interdisziplinäre Teams, Schnittstellen, Interaktivität.

„Mit dem Dialogprozess „Zukunft Freiburg“ verfolgt die Stadt Freiburg im Breisgau das Ziel, die Bedürfnisse der Bürger/innen für das künftige Freiburg kennen zu lernen. Die Ergebnisse sollen der Stadt als Grundlage dienen, Perspektiven für die Zukunft Freiburgs zu entwickeln. Die Stadt möchte mit diesem Dialogprozess einen vertrauensbildenden Rahmen schaffen, der eine konstruktive Diskussion zur zukünftigen Stadtentwicklung und zur Fortschreibung des Flächennutzungsplanes fördert.“⁽¹⁴⁾

Nach und nach entstand ein Netzwerk zu Firmen und Institutionen, welche mir Besuche von Workshops und Einblicke in Projekt- und Kommunikationskonzepte ermöglichten. Bei der Firma ecos.ch faszinierte mich ein Projekt sehr: „Zukunft Freiburg“!

Die Auftragnehmer des Projektes „Zukunft Freiburg“ - die Firmen metron und ecos.ch - führten mich in die Kunst der Partizipationsprozesse ein und vermittelten den Kontakt zum Fraunhofer, Institute Autonomous intelligent Systems (AiS). Ich erhielt die Chance, den Dialogprozess direkt mitzuverfolgen, indem ich vor und an den Dialogwerkstätten mitarbeiten konnte. So baute ich die wichtigste Grundlage für meine Projektumsetzung auf: ein Kontakt-Netzwerk in Freiburg!

Management

Ein grosser Teil der Management-Aufgaben gehörten - in diesem Projekt - zum Job der Interaktionsleiterin.

Die Aufgaben für die Grobplanung waren: Einarbeitung in das Thema, Skizze für das Diplomprojekt erstellen, Firmen und Institutionen und HyperWerk-Studenten für die interdisziplinäre Zusammenarbeit finden und motivieren, Kontakt-Netzwerk aufbauen und pflegen, Konzept von „Stadt im Dialog“ formulieren, Zeitplan erstellen, Zusammenarbeits- und Preisverhandlungen mit den Partnern führen, Zusammenarbeit mit den Einzelnen vereinbaren, Budget aufstellen und mit Unterstützung von Firmenangestellten Geldgeber finden, Reise für die Zeno-Software-Schulung am Fraunhofer organisieren, Arbeitsmaterial organisieren (Serverinstallationen, Software, Räume, Adressen, etc.) und abholen (Stadtpläne, Fotos, Unterlagen von Freiburg, Beamer, etc.) oder besorgen (Literatur, Büromaterial, etc.).

Für die Feinplanung wurde in Teamarbeit ausgeführt: Konzept für Webseite, Konzept für Online-Szenarien, Zeitplanung und -management für die Kommunikationsabläufe, Auswertung der Online-Szenarien, Flyers, Mail- und Postversand nach Deutschland.

Design

Unter Design im Arbeitsfeld der Interaktionsleiterin verstehe ich nicht nur die visuelle Darstellung eines Produktes oder die optische Vermarktung einer Idee - es geht um die Gestaltung von Prozessen - dabei sind Prozessabläufe und Prozessvisualisierungen eng miteinander verknüpft.

www.stadtdialog.ch - die Webpage! Die Webpage wollten wir schlicht und optisch ansprechend, übersichtlich und inhaltlich klar gestalten: für Jugendliche und Erwachsene! Christian Schefer, HyperWerk-Student, programmierte die Webpage nach dem im internen Team entwickelten Konzept und war gleichzeitig unser persönlicher Berater bei Designfragen. Eines der Hauptkriterien für die Planung der Webseite war die klare Navigation durch die vier Haupt-Themen: Information, Interaktion, Forum, Bilanz.

CI für das Online-Szenario Fische als Symbol zieren Mailhintergrund, Flyers und Wegweiserplakate.

Interfacedesign für Zeno Das Interface-Design von Zeno 1.9 überzeugte uns nicht - geschickt programmierten Glenn Hürzeler und Christian Schefer ein Cascading Style Sheet (CSS), das sogar die Entwickler von Zeno staunen liess!

„Die fraktale Dimension eines Schwarz-Weiss-Plans einer Stadt ist aber erst mal nur eine Zustandsbeschreibung. Ueber die Frage des Wachstums selbst, insbesondere über die Prozesse und ihrer Dynamik, ist damit noch keine Aussage getroffen.“⁽³⁾

Prozessvisualisierungen mit Stadtplänen In Zeno 2.0, der neusten Version der in diesem Projekt angewandten Mediationssoftware, können Prozessvisualisierungen mit Stadtplänen direkt ausgeführt werden. Da in diesem Projekt noch mit der Version 1.9 gearbeitet wurde, übernahm das interne Team diese Idee vom Fraunhofer. Die Pläne mussten jedoch ausserhalb von Zeno erstellt und in einem separaten Ordner im Forum den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt werden. Das dazu nötige Fachwissen hat sich Glenn Hürzeler in einem Crash-Kurs bei Herrn Weigand, metron, sowie im Selbststudium angeeignet. Mit Hilfe der Software ArchView wurden neue Stadtpläne generiert, ein sogenannter „Jugendlayer“ erarbeitet, in dem die Lieblingsorte farbig dargestellt sind. Täglich wurden die Karten, dem Prozess des Online-Dialogs, angepasst .

„21 hypothesen“ und das Exponat Das Konzept für „21 hypothesen“ erarbeiteten wir im internen Team. Durch experimentelles Anordnen und Ausprobieren, mit Beamer und unterschiedlichen Materialien, sind wir zum „eye-catcher“ gekommen: eine Kombination von geplotteten Folien und gleichzeitiger Projektion eines bewegten Bildes.

Technik

Auf der technischen Ebene mussten folgende Voraussetzungen geschaffen werden: Webseite programmieren, Domainname anmelden und registrieren, Mailadresse einrichten, geeigneten Provider suchen, Software auswählen, Mediations-Software Zeno und ArchView-Software kennen lernen und anwenden, Software Zeno in die Webplattform integrieren.

Technische Detailangaben können unter www.stadtdialog.ch eingesehen werden.

Partner und Sponsoren

Das interdisziplinäre Team setzte sich zusammen aus den Berufssparten: Organisatoren von Partizipationsprozessen, Moderatoren, Stadt- und Raumplaner, Politiker, Forscher im Bereich von Autonomen intelligenten Systemen, Grafik- und Druckexperten, Projektionsanbieter, HyperWerk-Studenten.

Die Liste der am Projekt Beteiligten ist zu umfangreich, um sie hier zu zeigen. Die Partner und Sponsoren sind einzusehen unter: www.stadtdialog.ch > information > partner.

Rolle der Interaktionsleiterin

Als angehende Interaktionsleiterin war ich Projektleiterin meines Diplomarbeitprojektes „Stadt im Dialog“ und hatte die Rollen der einzelnen Projektleiter in ihren eigenen Projekten „Zukunft Freiburg“ oder „Bürgerbeteiligung im Internet“ zu berücksichtigen. Die Partner – Beteiligte und Sponsoren – hatten zum Teil gegensätzliche Interessen. Es galt, diese möglichst im Einzelnen zu erfüllen, dabei aber das Gesamtziel nicht aus den Augen zu verlieren und gleichzeitig meine eigenen Ziele für die Diplomarbeit weiter zu verfolgen. Als Interaktionsleiterin hatte ich den Spiel- und Bewegungsraum der Schnittstellen zur Verfügung: ich konnte sie gestalten, umformen und leben!



„Misch Dich ein!“ – Stadtdialog im Internet mit Jugendlichen

Ausgangslage

„Zukunft Freiburg“ und Jugendwerkstatt

Seit Mai 2001 läuft der Dialogprozess „Zukunft Freiburg“, der Bürger/innen die Teilnahme an der politischen Diskussion zum neuen Flächennutzungsplan ermöglicht. Ende September 2001 hat der Gemeinderat entschieden, auch eine Dialogwerkstatt für Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren zu organisieren. Unter dem Motto „Gesucht: Platz für die Zukunft!“ luden das Stadtplanungs-, Sozial- und Jugendamt und der Jugendrat im November 2000 ein. 25 Jugendliche folgten dieser Einladung.

Anknüpfungspunkt zwischen Jugendwerkstatt und Online-Szenario

Während des Jugendworkshops konnte ich neue Kontakte knüpfen und gleichzeitig das Interesse und den wirklichen Bedarf an der Weiterführung des Dialogs eruieren. Einzelne Jugendliche schrieben sich noch am gleichen Abend für die Teilnahme am Online-Szenario ein.

Das Online-Szenario

Vorgehen

Aus den Fragestellungen entwickelten wir 3 verschiedene Online-Szenarien: für Teilnehmende der Dialogwerkstätten, Jugendliche und interessierte Kreise.

Wir entschieden uns für das Online-Szenario mit den Jugendlichen, weil sie selber den Wunsch ausgesprochen hatten, den Dialog weiterzuführen. Das Online-Szenario war in das reale Verfahren eingebettet, aber von Anfang an kein Bestandteil des offiziellen Dialogprozesses. Das Szenario war eine Simulation für unsere Studie und als Experiment deklariert!

Die Grundvoraussetzungen für das Online-Szenario mit den Jugendlichen – Absprachen mit den am realen Prozess beteiligten Firmen und Institutionen, Software-Schulung bei Fraunhofer, Kontakte, Anmeldungen und Adressen von potentiellen Teilnehmenden – waren angelegt, nur das Geld für die Softwarelizenz fehlte noch. Trotzdem bereiteten Ulrich Rottbeck, Geoinformatik-Student, und ich bereits während der Schulungstage bei Fraunhofer die Grobstruktur des Konzeptes vor. Ohne finanzielle Ressourcen hätte die praktische Umsetzung nicht stattfinden können - ecos.ch, metron und Fraunhofer machten's möglich!

Konzept des Online-Szenarios

Das gesamte Szenario beruhte auf folgenden Grundsätzen: grösstmögliche Beteiligung und Mitbestimmung der Jugendlichen fördern, die Bedürfnisse der Jugendlichen einbeziehen, grösstmögliche Realitätsbezogenheit erreichen.

Inhalte und Ablauf für die Auftaktveranstaltung:

- Begrüssung, Zielangabe, Ablauf der Veranstaltung
- Projekt „Zukunft Freiburg“: Informationskanäle, Dialogwerkstätten, Jugendwerkstatt
- Öffentliche Konflikte und Konfliktmanagement
- Computerunterstütztes Konfliktmanagement, Online-Mediation, Mediationssysteme, Software Zeno
- Lieblingsorte, Bedürfnisse, „Jugendlayer“
- Diskussionsthemen, Forumaufbau, Regeln, Einschreibung für Online-Dialog
- Feedback, Ausblick

Methodische Schritte für den Dialog im Internet: Forumaufbau nach dem Wunsch der Jugendlichen, geführter Dialogprozess, zwei Online-Treffen, Feedbackrunde im Forum und per Mail.

Umsetzung des Online-Szenario

- 40 Jugendliche aus Freiburg i. Br. wurden per Mail/Post angeschrieben – mit Einladung und Flyer haben wir für das Online-Szenario geworben.
- Das Stadtplanungsamt sowie das Sozial- und Jugendamt unterstützten das Projekt organisatorisch, materiell, ideell und interessierten sich für die Ergebnisse.
- Basis für einen gelungenen Online-Dialog ist die Begegnung der Mitdiskutierenden untereinander – das ist keine neue Erkenntnis im Bereich partizipativer Prozesse. 16 Jugendliche folgten unserer Einladung zur Auftaktveranstaltung in das „Haus der Jugend“.
- Das Forum „Misch dich ein!“ ging am 14. Januar 2002 für zwei Wochen online. Verlauf und Ergebnisse des Dialogs sind einsehbar unter: www.stadtdialog.com > forum > login gast.
- Die Wahl der Software hat einen entscheidenden Einfluss auf Verlauf und Durchführung des Verfahrens. Zeno 1.9 bietet: Diskussionsstrukturierung, Einbindung von Dokumenten, Benutzerverwaltung, Mediatorenschnittstelle. Die Zeno-Plattform wurde an das Layout von www.stadtdialog.ch angepasst und eingebunden.
- Moderation: Ulrich Rottbeck und Brigitte Grüniger.



Fazit

- Die Auswertung wurde in Form von Erfolgsfaktoren zur Identifikation der Teilnehmenden und zur nachhaltigen Wirkung eines Dialogprozesses formuliert. Hier eine Auswahl:
- Ein virtueller Dialogprozess setzt eine Auftaktveranstaltung mit realer Begegnung voraus.
 - „Zwischenbilanz“- und Feedback-Runden fördern den Online-Dialog.
 - Der Übergang vom realen zum virtuellen Dialogprozess erfordert Einstiegshilfen.
 - Den virtuellen Prozess von Anfang an in die Gesamtkonzeption einbetten.
 - Partizipation allen Kulturen und sozialen Schichten ermöglichen.

Erfolgsfaktoren für virtuelle Dialogprozesse

- Der Prozess sollte mindestens 4-6 Wochen dauern, damit genügend Zeit für Diskussion und Ausführung von Aufträgen bleibt.
- Konkrete Fragestellungen oder Objekt-bezogene Thesen formulieren.
- Für die Visualisierung von Aussagen und Auswertung eignen sich digitale Stadtpläne, Luftaufnahmen oder Vor-Ort-Aufnahmen des Objektes.

Ausblick auf Neues

Es zeigt sich am Beispiel des Fraunhofer, dass die heutigen Forschungsinstitutionen viel stärker die Nähe zum Markt suchen und selbsttragend arbeiten müssen! Eine intuitive Benutzerführung sowie eine grafisch ansprechende Oberfläche und eine sehr gut funktionierende Plattform im Web ist eine komplexe Aufgabenstellung, die nur noch in einem interdisziplinären Team gelöst werden kann.

Ein Intranet könnte bei den Projektbeteiligten den Austausch, die Bearbeitung und die Archivierung von Dokumenten sowie das Projektmanagement vereinfachen.

Neben einer geeigneten und möglichst intuitiv zu bedienenden Benutzeroberfläche stehen heute besonders die Moderatorenchnittstellen im Zentrum der wissenschaftlichen Betrachtungen.

Am Beispiel des Fraunhofer heisst das konkret: Ab März 2002 ist Zeno 2.0 mit einer verstärkten Vernetzung von Sprache und Visualisierungen einsatzbereit. Die neue Version ist auf allen Webservern installiert- und als Open Source Lizenz verfügbar. Unter www.ais.fraunhofer.de/MS/results/results-zeno.html wird Einsicht in den neusten Stand der Entwicklung geboten.

Auf folgende Fragestellungen habe ich in meiner Arbeit keine Antworten gefunden:

- Wie können Jugendliche für politische Themen begeistert und zur Partizipation motiviert werden?
- Wie kann Ausländer/innen und finanziell Benachteiligten der Zugang zu (Online-) Partizipationsprozessen verschafft oder erleichtert werden?

Ich denke, dass diese zukünftig in Forschung und Praxis prioritär thematisiert werden sollten.

Ein Wort zum Weitergehen!

stadtdialog.ch war für mich ein positives Lernumfeld, das Erkenntnisse über die wichtigen Details und Verknüpfungen in einem Projekt brachte. Als weiteres Online-Szenario wäre ein Planspiel für „interessierte Kreise“ vorgesehen gewesen! Experten aus den Bereichen Architektur, Planung und Politik hätten gemeinsam 6 Wochen lang zu einem bestimmten Standort in Freiburg Ideen, Visionen sowie planerische und kreative Lösungen mit interessierten Mitbürger/innen entwickelt. Online-Szenarien sollten von Anfang an in den realen Prozess eingebettet werden - diese gewonnene Erkenntnis des ersten Szenarios hat uns zum Entschluss geführt, das Projekt an dieser Stelle zu beenden.

Ist es möglich, als Nicht-Stadtplanerin ein solches Projekt auf die Beine zu stellen – das habe ich mich am Anfang oft gefragt? Nun, es ist realistisch, dass man sich als Interaktionsleiterin in neue Themen einarbeitet und vielleicht mit einer anderen Sicht- und Herangehensweise eine weitere Dimension einbringen kann. So freue ich mich bereits auf den Wirkungskreis nach dem Studium, der neue Herausforderungen bringen wird!

Literatur und Links

Das ist nur ein Auszug aus der Literatur- und Linkliste – die gesamte ist zu finden unter www.stadtdialog.ch > information > recherche.

- (1) Grüniger, Brigitte/Rottbeck, Ulrich: Bürgerbeteiligung im Internet. Online-Diskurs im Rahmen des Verfahrens zur Änderung des Flächennutzungsplans der Stadt Freiburg i.Brsg. Fraunhofer Gesellschaft AiS. St. Augustin, 2002.
- (2) dtv-Atlas: Stadt. Von den ersten Gründungen bis zur modernen Stadtplanung. Deutscher Taschenbuchverlag, München, 1997.
- (3) Technische Hochschule: Städtebau zwischen Selbstorganisation und Selbstaufgabe? Eine Selbstkritische Auseinandersetzung mit der Chaostheorie. Fachgruppe Stadt, Darmstadt, 1994.
- (4) Erni, Peter/Huwiler Martin/ Marchand, Christophe: transfer. erkennen und bewirken; Lars Müller Publishers, Baden, 1999.
- (5) Bott/Hubig/Pesch/Schröder: Stadt und Kommunikation im digitalen Zeitalter. Campus Verlag, Frankfurt/Main, 2000.
- (6) Wiener, Daniel: Wir sind die Stadt. Das Beispiel Werkstadt Basel. Christoph Merian Verlag, Basel, 2001.
- (7) Internationales Forum für Gestaltung Ulm (IFG): Strategischer Raum – Urbanität im einundzwanzigsten Jahrhundert. Anabas Verlag, 2000.
- (8) Maar, Christa/Rötzer Florian: Virtual Cities. Die Neuerfindung der Stadt im Zeitalter der globalen Vernetzung. Birkhäuser Verlag, Basel, 1997.
- (9) Selle, Klaus: Planung und Kommunikation. Gestaltung von Planungsprozessen in Quartier, Stadt und Landschaft. Grundlagen, Methoden, Praxiserfahrung. Bauverlag GmbH, Wiesbaden und Berlin, 1996.
- (10) Kuhnt, Beate/Müllert, Norbert R.: Moderationsfibel. Zukunftswerkstätten. verstehen, anleiten, einsetzen. Oekotopia-Verlag, Münster, 1996.
- (11) <http://www.werkstadt-basel.ch>
- (12) http://www.novatlantis.ch/projects/pilot_canton/ge_index.html
- (13) <http://www.stadtentwicklung.ch>
- (14) <http://www.zukunft-freiburg.ch>,
- (15) <http://www.ais.fraunhofer.de/MS/results/results-zeno.html>

brigitte
dipl.
brigitte
interaktionsleiterin
grüniger
FH
+41 78 801 37 47
info@stadt.datalog.ch
b-grueni@grueni.ch
www.stadtdatalog.ch
www.stadtdatalog.ch
tel
e-mail
url